

Verschwörungstheorien online und Projekte gegen Verschwörungstheorien in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Michael Butter und Mara Precoma



RESEARCHING EUROPE, DIGITALISATION AND CONSPIRACY THEORIES (REDACT)

Lizenzinformationen

Open Access. Einige Rechte vorbehalten. Als Herausgeber dieses Werks möchte REDACT die Verbreitung unserer Arbeit so weit wie möglich fördern und gleichzeitig das Urheberrecht wahren. Wir verfolgen daher eine Open-Access-Politik, die es jedem ermöglicht, kostenlos online auf unsere Inhalte zuzugreifen. Jeder kann dieses Werk in jedem Format, einschließlich Übersetzungen, ohne schriftliche Genehmigung herunterladen, speichern, aufführen oder verbreiten. Dies unterliegt den Bedingungen der Creative Commons By Share Alike-Lizenz. Die wichtigsten Bedingungen sind:

- REDACT und die Autoren werden unter Angabe unserer Webadresse www.redactproject.sites.er.kcl.ac.uk genannt.
- Wenn Sie unser Werk verwenden, geben Sie die Ergebnisse unter einer ähnlichen Lizenz weiter.

Eine vollständige Kopie der Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Design: Julius Haferkorn

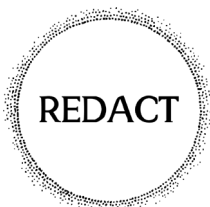
Impressum

Veröffentlicht von REDACT im November 2025.

© REDACT. Einige Rechte vorbehalten.

www.redactproject.sites.er.kcl.ac.uk

Das REDACT-Projekt wird durch das CHANSE ERA-NET Co-Fund-Programm gefördert, das Mittel aus dem EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020 erhält (Fördervertrag Nr. 101004509). Das deutschsprachige Teilprojekt wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt finanziert.



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



**Funded by
the European Union**

Zusammenfassung	4
1. Geschichte und Kontext von Verschwörungstheorien in Deutschland, Österreich und der Schweiz	6
2. Die Online-Landschaft in der DACH-Region und das verschwörungstheoretische Ökosystem	7
3. Fallstudie: Die Verschwörungstheorie des „Großen Austauschs“	9
4. Projekte gegen Verschwörungstheorien in der DACH-Region	12
5. Erweiterte zentrale Ergebnisse	14
6. Erweiterte Empfehlungen	15
Referenzen	17

Das REDACT-Projekt

Das REDACT-Projekt untersuchte, inwiefern die Digitalisierung die Form, den Inhalt und die Folgen von Verschwörungstheorien beeinflusst – sowohl online als auch offline. Anders als Ansätze, die Digitalisierung als universellen Prozess mit einheitlichen Effekten betrachten oder Verschwörungstheorien über Zeit und Raum hinweg als identisch ansehen, konzentrierte sich REDACT auf spezifische Ausprägungen in ausgewählten europäischen Ländern. Hierbei wurden sowohl Verschwörungstheorien als auch Organisationen, die sich gegen Verschwörungstheorien engagieren, analysiert. Das Projektteam bestand aus 14 Forschenden, die Daten aus Westeuropa, Mitteleuropa, dem Baltikum und dem Balkan erhoben und auswerteten.

Methodik

Basierend auf Stichworten zu unterschiedlichen Verschwörungstheorien wurden insgesamt sechs Millionen Beiträge von Twitter/X, Facebook, Instagram und Telegram im Zeitraum von 2019 bis 2024 identifiziert. Die Datensätze wurden mit quantitativen digitalen Methoden ausgewertet; die einflussreichsten Beiträge zu jedem Thema wurden mit qualitativen Methoden genauer untersucht. Zudem führte das Team ethnografische Interviews mit Ansprechpartner*innen von Anti-Desinformationsorganisationen aus ganz Europa durch. Die regionalspezifischen politischen, sozialen und ökonomischen Kontexte wurden bei der Analyse berücksichtigt.

Die Autor*innen

Professor Michael Butter (Universität Tübingen) forscht seit zwanzig Jahren zu Verschwörungstheorien. Er hat umfangreich zum Thema publiziert und mehrere internationale Forschungsprojekte geleitet. Mara Precoma, M.A. (Universität Tübingen) ist Doktorandin der Medienwissenschaft. Ihre Dissertation untersucht die diskursive Konstitution von Verschwörungstheorien in deutschsprachigen alternativen Nachrichtenmedien.

Zentrale Ergebnisse

- **Regionale Besonderheiten erfordern spezifische Ansätze:** Modelle, die für den US-Kontext entwickelt wurden, sind für die Analyse deutschsprachiger Verschwörungstheorien nur bedingt geeignet.
- **Ein überwiegend regionales und komplexes Ökosystem:** Verschwörungstheoretische Inhalte entstehen größtenteils regional; ausländische Desinformation verstärkt die Narrative, ist jedoch selten die treibende Kraft.
- **Nicht alle Verschwörungstheorien sind problematisch:** Die Gefährlichkeit variiert stark. Viele Theorien spiegeln zudem reale oder wahrgenommene gesellschaftliche Missstände wider.
- **Keine Infodemie:** Menschen stoßen selten zufällig auf verschwörungstheoretische Inhalte online. Sie suchen gezielt danach oder werden über persönliche Netzwerke darauf verwiesen.
- **Grauzonen erschweren Interventionen:** Inhalte bewegen sich häufig im Spannungsfeld zwischen legitimer Kritik und explizit verschwörungstheoretischen Aussagen.

- **Ein großer und aktiver Sektor:** Zahlreiche Initiativen in Deutschland und Österreich engagieren sich – oft unter schwierigen Rahmenbedingungen – auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene gegen Verschwörungsglauben.
- **Fokus auf Verschwörungstheorien statt Desinformation:** Verschwörungstheorien werden selten als reine Fehlinformation verstanden. Projekte konzentrieren sich vielmehr auf Ursachen und Funktionen des Verschwörungsglaubens.
- **Fragwürdige Annahmen:** Manche Initiativen basieren auf überholten Vorstellungen von Verschwörungstheorien, was die Effektivität ihrer Arbeit beeinträchtigen kann.
- **Strukturelle Zwänge:** Die gegenwärtigen Finanzierungsmodelle machen Projekte teilweise ineffizient und verleiten Förderinstanzen wie Projekte dazu, die Bedrohung durch Verschwörungstheorien zu übertreiben.
- **Unterschiedliche Schwerpunkte, begrenzte Projektvielfalt:** Projekte verfolgen unterschiedliche Ziele, ähneln sich jedoch häufig hinsichtlich Methodik und Zielgruppen.

Wichtigste Empfehlungen

1. **Maßgeschneiderte Lösungen entwickeln:** Modelle und Lösungsansätze gegen Verschwörungsglauben sollten nicht eins zu eins aus anderen Ländern übernommen werden.
2. **Ursachen statt Symptome angehen:** Es gilt, die tieferliegenden Ursachen des Verschwörungsglaubens zu adressieren, anstatt nur dessen Symptome zu bekämpfen.
3. **Verstehen, was Verschwörungstheorien attraktiv macht:** Das Wissen darüber, warum bestimmte Theorien Anklang finden, ist entscheidend, um sie gezielt anzugehen.
4. **Institutionen vertrauenswürdig gestalten:** Anstatt lediglich den Rückgang von Vertrauen zu beklagen, müssen Institutionen selbst vertrauenswürdiger werden.
5. **Den Blick nicht nur auf das Digitale richten:** Verschwörungstheorien verbreiten sich nicht nur online, sondern auch über traditionelle Medien wie Bücher.
6. **Eine differenzierte Perspektive einnehmen:** Maßnahmen gegen Verschwörungstheorien sollten sich gezielt auf die gefährlichsten Formen konzentrieren.
7. **Projekte vielfältiger gestalten:** Es sollten Projekte mit unterschiedlichen Ansätzen gefördert und evaluiert werden, um herauszufinden, was tatsächlich effektiv ist.
8. **Bildungsmaßnahmen systematisieren:** Initiativen gegen Verschwörungstheorien an Schulen sollten alle Schularten einbeziehen und in ein größeres Curriculum zu digitaler Kompetenz integriert werden.
9. **Bildungsmaßnahmen ausweiten:** Auch Erwachsene müssen gezielt durch Bildungsangebote erreicht werden, da ältere Menschen besonders anfällig für Verschwörungsglauben sind.
10. **Förderzeiträume verlängern und Bürokratie reduzieren:** Eine längere, weniger bürokratische Förderung würde es Projekten ermöglichen, sich auf ihre inhaltliche Kernarbeit zu konzentrieren.

1. Geschichte und Kontext von Verschwörungstheorien in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Verschwörungstheorien haben in den deutschsprachigen Ländern eine lange Geschichte, die – wie in Europa insgesamt – bereits in der Frühen Neuzeit beginnt. Diese frühen Varianten handeln meist von metaphysischen Akteuren und sehen die Verschwörer vom Antichristen oder Teufel gesteuert. Erst im 18. Jahrhundert erfolgt eine vollständige Säkularisierung von Verschwörungstheorien. So wird etwa die Französische Revolution von vielen Konservativen in Europa als ein Komplott der Freimaurer und des Geheimbunds der Illuminaten gegen die bestehende Ordnung und die organisierte Religion interpretiert.

Die Reaktion auf die Französische Revolution prägt die dominante Form des Verschwörungsglaubens in der Region für rund 150 Jahre. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert geht es in deutschen Verschwörungstheorien vor allem um angebliche Bedrohungen der sozialen Ordnung. Neben den Freimaurern werden Liberale und Sozialisten beschuldigt, gegen Kaiser, Staat und dessen Institutionen zu intrigieren. In den letzten Dekaden des 19. Jahrhunderts richtet sich die Aufmerksamkeit aufgrund des zunehmenden Antisemitismus vermehrt auf Juden. Die meisten verschwörungstheoretischen Texte jener Zeit gehen von einer geheimen Zusammenarbeit von Juden und Freimaurern aus. Dies zeigt einerseits, wie einflussreich das Muster der verschwörungstheoretischen Reaktion auf die Französische Revolution auch ein Jahrhundert später noch ist. Andererseits wird deutlich, dass Juden lange Zeit als nicht mächtig genug angesehen werden, um alleine als Verschwörer zu gelten. Nach dem Ersten Weltkrieg wird dieses Muster umgekehrt: Kommunisten im In- und Ausland werden nun als gefährliche Verschwörer dargestellt, indem sie mit Juden in Verbindung gebracht werden.

Freimaurer und Juden werden auch noch in den *Protokollen der Weisen von Zion*, die erstmals 1903 in Russland veröffentlicht werden, als heimliche Verbündete präsentiert. Der Text

gewinnt in Europa erst nach 1918 an Einfluss, da Verschwörungstheoretiker verschiedener Couleur nun den Ersten Weltkrieg als jüdisches Komplott interpretieren. Viele der in den *Protokollen* formulierten Ideen werden zu einem festen Bestandteil der NS-Propaganda und tragen zu einem Klima bei, dessen tragische Konsequenz die Shoa ist.

Der Holocaust macht die schrecklichen Folgen deutlich, die Verschwörungstheorien haben können, insbesondere wenn sie auf stigmatisierte Gruppen abzielen. Gleichzeitig zeigt die längere Geschichte des Verschwörungsglaubens in der Region, dass Verschwörungstheorien – wie auch anderswo in der westlichen Welt – über mehrere Jahrhunderte hinweg als offiziell anerkanntes Wissen gelten. Von der Frühen Neuzeit bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind sie weder ein rhetorisches Mittel, von dem nur die Unterdrückten Gebrauch machen, noch zwangsläufig mit einer populistischen Elitenkritik verbunden. Stattdessen werden sie sowohl von Benachteiligten als auch von Mächtigen geglaubt und häufig von letzteren eingesetzt, um Opposition und Rebellion zu unterdrücken oder zu diskreditieren. Entsprechend sind Verschwörungstheorien nicht das exklusive Metier rechtsextremer Gruppen, sondern auch bei Kommunisten, Liberalen und Konservativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz verbreitet.

Nach 1945 jedoch durchlaufen Verschwörungstheorien einen Stigmatisierungsprozess. Infolge des Holocausts werden sie zunehmend als per se gefährlich wahrgenommen und als wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesundem Menschenverstand widersprechend betrachtet. Innerhalb weniger Jahrzehnte wandern sie aus dem Mainstream an den Rand der Gesellschaft und werden zu stigmatisiertem Wissen, das von epistemischen Autoritäten verspottet und im seriösen Diskurs nicht mehr akzeptiert wird. So verschwinden Verschwörungstheorien fast ein halbes Jahrhundert lang weitgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein. Erst nach den Anschlägen des 11. September 2001 erleben sie

eine Wiederkehr. Obwohl 9/11-Verschwörungstheorien zunächst in Deutschland und Frankreich populärer sind als in den USA, gelten sie jedoch weiterhin vor allem als amerikanisches Phänomen.

Man kann davon ausgehen, dass die Zahl der Menschen in der Region, die an Verschwörungstheorien glauben, aufgrund der Stigmatisierung deutlich zurückgegangen ist. Konspirationistische Ideen zirkulieren jedoch weiterhin in Subkulturen und ab den späten 1990er-Jahren in den Nischen des Internets. Die breitere Öffentlichkeit und die Medien werden aber erst auf sie aufmerksam, als die Mahnwachen für den Frieden 2014 in Deutschland auf die Straße gehen, um gegen die angebliche Aggression der NATO gegenüber Russland zu protestieren. Die Protestbewegung ist stark von Verschwörungstheorien geprägt, die als ideologischer Kitt unterschiedliche Gruppen zusammenhalten. Die Mahnwachen sind daher die Blaupause für die Corona-Proteste einige Jahre später, bei denen Verschwörungstheorien die gleiche Funktion erfüllen.

Die Mahnwachen ebnen zudem den Weg für die ausländerfeindliche Pegida-Bewegung („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“), die zwischen 2014 und 2024

regelmäßig in Dresden demonstriert.

Die neu gegründete Alternative für Deutschland (AfD) übernimmt schnell viele Positionen und Forderungen Pegidas. Die AfD unterhält zudem enge Verbindungen zur Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), die bereits in den 1980er-Jahren populistische Positionen vertreten hat. Zahlreiche Studien zeigen, dass Anhänger*innen von AfD und FPÖ eher an Verschwörungstheorien glauben als Unterstützer*innen anderer Parteien in Deutschland und Österreich.

Da Verschwörungstheorien in der Region jedoch weiterhin stark stigmatisiert sind, glaubt auch in diesen populistischen Parteien letztendlich nur eine signifikante Minderheit der Wählerschaft an Verschwörungstheorien. Betrachtet man die Gesamtbevölkerung der drei Länder, sind die Zahlen noch niedriger. Wie in den meisten Ländern des Globalen Nordens sind besonders sozial und wirtschaftlich benachteiligte Menschen mit Statusverlustängsten für Verschwörungstheorien empfänglich. Zwar liegen keine verlässlichen Daten vor, aber auch unter Migrant*innen scheinen Verschwörungstheorien besonders verbreitet zu sein. Diese konsumieren oft Medien aus Ländern, in denen Verschwörungstheorien weniger stigmatisiert sind und daher offener artikuliert werden.¹

2. Die Online-Landschaft in der DACH-Region und das verschwörungstheoretische Ökosystem

Die Zahl der Menschen, die das Internet zumindest gelegentlich nutzen, ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen. Heute gehen mehr als 90 % der Bevölkerung in Deutschland, Österreich und der Schweiz mindestens einmal pro Woche online, und die meisten dieser Internetnutzer*innen nutzen auch die Sozialen Medien.²

In Deutschland hat Instagram (63 %) mittlerweile Facebook (60 %) als beliebteste Plattform überholt, während TikTok (39,5 %) auf Platz drei als am schnellsten wachsende Plattform folgt. Telegram (24 %) und X (18,5 %) liegen deutlich dahinter.³ In Österreich bleibt Facebook (54 %) beliebter als Instagram (45,5 %), doch TikTok (21,5 %) gewinnt schnell an Bedeutung und ist bereits die bevorzugte Plattform der jüngeren Nutzer*innen. Telegram (16 %) und X (11 %) werden hier weniger genutzt als in Deutschland. In der Schweiz hat Instagram (70 %) ebenfalls Facebook (66 %) überholt, während TikTok (38 %) stark wächst. Telegram (30 %) ist dort populärer als in den anderen beiden Ländern, während die Nutzung von X (11 %) dem österreichischen Niveau entspricht und deutlich unter dem deutschen liegt. Wie in den meisten anderen europäischen Ländern ist WhatsApp der mit Abstand populärste Messenger-Dienst in der DACH-Region.

Die Medienökosysteme in Deutschland, Österreich und der Schweiz umfassen öffentliche und private Radio- und Fernsehsender. In Deutschland gelten die beiden großen öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF für die Mehrheit der Bevölkerung (55 %) als die vertrauenswürdigsten Nachrichtenquellen. Allerdings werden auch deren Nachrichtensendungen zunehmend online über Streamingseiten oder YouTube konsumiert, da das Internet in den letzten Jahren das lineare Fernsehen als wichtigste Informationsquelle überholt hat. Für Menschen unter 34 sind die sozialen Medien mittlerweile die wichtigste Nachrichtenquelle. Paradoxerweise gilt jedoch für diese Bevölkerungsgruppe, wie auch für die übrige Bevölkerung, dass Informationen von TikTok und Instagram als deutlich weniger verlässlich als traditionelle Nachrichtenquellen wahrgenommen werden.⁴ In Österreich ist die Situation sehr ähnlich: Während traditionelle Medien weiterhin das größte Vertrauen genießen, verlassen sich mittlerweile nur noch Personen über 55 primär auf das Fernsehen; jüngere Gruppen bevorzugen das Internet, auch wenn sie weiterhin Inhalte der öffentlich-rechtlichen Sender konsumieren.

Verschwörungstheorien bleiben in der DACH-Region stark stigmatisiert. In den letzten zehn Jahren werden sie im öffentlichen Diskurs zunehmend sowohl als Katalysatoren für Gewaltausübung als auch als ernsthafte Bedrohung der Demokratie verstanden. Praktisch alle öffentlich-rechtlichen und privaten Sender in Deutschland, Österreich und der Schweiz verurteilen Ausprägungen von Verschwörungsglauben. Infolgedessen hat sich der verschwörungstheoretische Diskurs an andere Orte verlagert. Zum einen existiert ein florierender Buchmarkt, auf dem einige verschwörungstheoretische Bücher zehntausende Exemplare verkaufen. Zum anderen zirkulieren Verschwörungstheorien online. Die Sphären des Digitalen und Analogen sind dabei eng miteinander verbunden, da viele Online-Inhalte von sogenannten „Conspiracy Entrepreneurs“ darauf ausgelegt sind, physische Produkte wie Survival Kits oder Edelmetall, aber auch Tickets für Vorträge prominenter Verschwörungstheoretiker*innen zu bewerben.

Die Sozialen Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien online. Die öffentliche Debatte über deren Eindämmung konzentriert sich weitgehend auf die (Selbst-)Regulierung großer Plattformen. Vor der Pandemie war Facebook die wichtigste Plattform für den Austausch verschwörungstheoretischer Ideen. Während der Pandemie führte öffentlicher Druck jedoch zur Löschung zahlreicher verschwörungstheoretischer Accounts und Gruppen. Verschwörungstheoretiker*innen zogen daraufhin zu Telegram, wo sie ihre Überzeugungen seitdem weitgehend ungestört äußern können. Viele Telegram-Posts beinhalten allerdings Links zu YouTube-Videos. Auch wenn während der Pandemie verschwörungstheoretische Accounts auf YouTube gesperrt wurden, findet sich auf der Plattform nach wie vor eine beträchtliche Menge an relevantem Material, auch wenn es heute schwerer zu finden ist.

Beiträge auf Telegram verweisen zudem häufig auf alternative Online-Medien, von denen viele als Reaktion auf die Ablehnung von Verschwörungstheorien und heterodoxer Weltbilder im Allgemeinen in den etablierten Medien entstanden sind. Diese Portale, die sich selbst als „alternativ“ bezeichnen und von Wissenschaftler*innen auch so beschrieben werden, richten sich oft an ein Publikum, das empfänglich für Verschwörungsnarrative ist. Stil und Formate dieser Medien orientieren sich häufig an den Mainstreammedien. Erfolgreiche alternative Nachrichtenseiten präsentieren seriös wirkende Moderator*innen, die kurze Nachrichtenbeiträge liefern oder Podiumsdiskussionen in professionell beleuchteten Studios leiten, die an öffentlich-rechtliches Fernsehen erinnern. Auf einigen Plattformen werden Verschwörungstheorien von prominenten Persönlichkeiten wie Eva Herman, einer ehemaligen Tagesschau-Moderatorin, präsentiert. Als hochrangige „Abtrünnige“, die sich vom Mainstream-Journalismus abgewendet haben, verleihen Herman und andere den von ihnen propagierten Verschwörungstheorien besondere Glaubwürdigkeit.

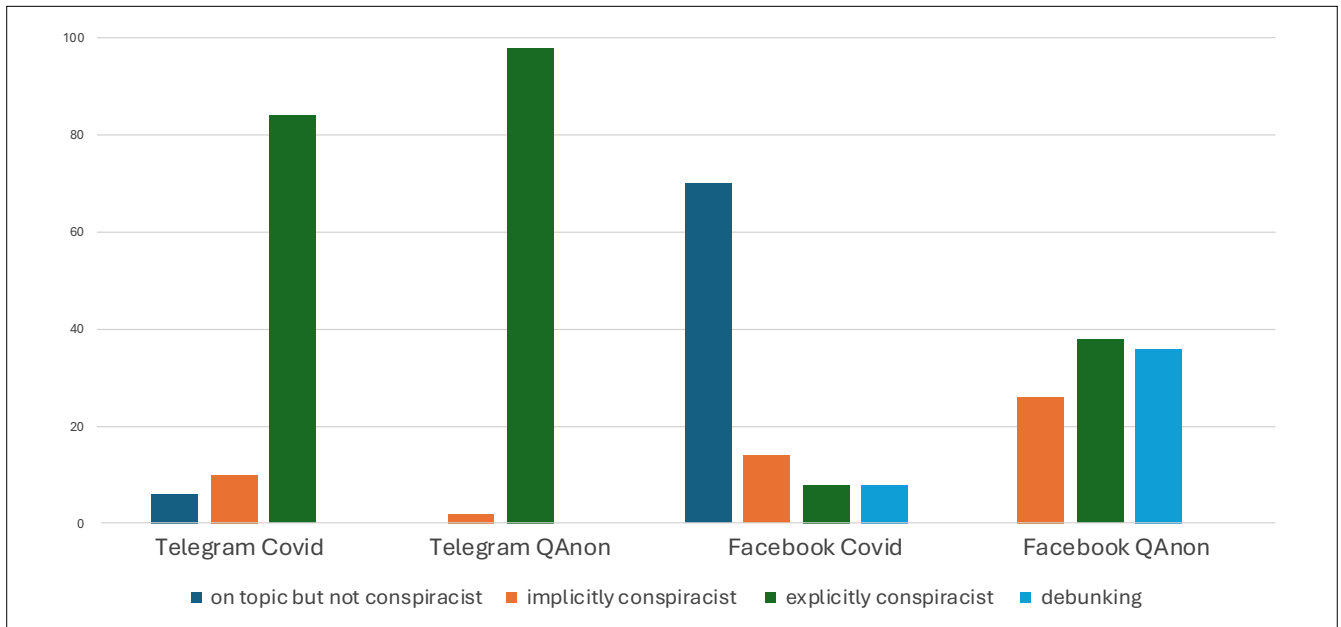


Abbildung 1. Analyse von Facebook- und Telegrambeiträgen zu Covid- und QAnon-Verschwörungstheorien. Im Zeitraum unserer Datenerhebung (2019-2024) konnten diese Themen auf (öffentlichen) Facebook-Seiten erfolgreicher moderiert werden, weshalb verschwörungstheoretische Diskussionen entweder verschlüsselt geführt oder offen abgelehnt wurden. Im Gegensatz dazu gibt es auf Telegram nur wenige Beschränkungen, und explizit verschwörungstheoretische Inhalte sind deutlich verbreiteter.

3. Fallstudie: Die Verschwörungstheorie des „Großen Austauschs“

Die Verschwörungstheorie des Großen Austauschs ist gegenwärtig die einflussreichste in den deutschsprachigen Ländern. Sie findet vor allem in einem kleinen, aber signifikanten Teil der Bevölkerung Deutschlands und in einem noch größeren Segment in Österreich Resonanz. (Hinsichtlich der Schweiz lässt unsere Datenanalyse keine aussagekräftigen Schlussfolgerungen zu.)

Das Narrativ vom Großen Austausch ist als das jüngste Kapitel in der langen Geschichte der Feindseligkeit gegenüber Migrant*innen in Deutschland und Österreich zu verstehen. Diese Geschichte umfasst das Fortbestehen der nationalsozialistischen Ideologie in manchen Bevölkerungssegmenten, neonazistische Gewalt gegen Asylsuchende – insbesondere in den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung im Osten – sowie die langjährige Zurückhaltung Österreichs, sich mit rassistischen und antisemitischen Einstellungen auseinanderzusetzen, welche im Selbstbild des Landes als „erstes Opfer“ des Nationalsozialismus verwurzelt ist.



Abbildung 2. Meme, das einen längeren Beitrag eines offiziellen AfD-Kontos auf Facebook (2019) zusammenfasst

Die gegenwärtige Popularität der Theorie des Großen Austauschs lässt sich weitgehend auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ von 2015 zurückführen, als die Regierung Angela Merkels die deutschen Grenzen für mehr als eine Million,

überwiegend syrischer, Geflüchteter öffnete. Während viele Deutsche die Geflüchteten zunächst an Bahnhöfen begrüßten und sogar in ihren eigenen Wohnungen aufnahmen, wandelte sich die öffentliche Stimmung bald. Über das gesamte politische Spektrum hinweg kommunizierten die im Parlament vertretenen Parteien die Notwendigkeit von Migration für die alternden westlichen Gesellschaften unzureichend und unternahmen wenig, um die tatsächlichen Herausforderungen, die Migration für sozial und wirtschaftlich Benachteiligte bedeutet, anzuerkennen und anzugehen. Rechtspopulistische Akteur*innen wie die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die Alternative für Deutschland (AfD) und die Identitäre Bewegung nutzten diese Lücke aus und verknüpften nahezu jedes soziale Problem – steigende Inflation, hohe Steuern, verfallende Infrastruktur, Wohnungsnot, ein überlastetes Gesundheitssystem, Kriminalität und Terrorismus – mit Migration.

Insbesondere die AfD nutzt dabei die doppelte Natur der Theorie des Großen Austauschs geschickt aus. Einerseits existiert diese als vollwertige Verschwörungstheorie, die behauptet, dass der Bevölkerungsaustausch das Ergebnis eines gezielten Plans sei. Andererseits kann sie als eine Erzählung über Vernachlässigung und Ignoranz artikuliert werden, in der Eliten blind für die Folgen unkontrollierter Migration sind. Beide Versionen basieren auf tief verwurzeltem Rassismus, der manchmal explizit, oft jedoch nur verschleiert zum Ausdruck kommt. Diese Ambivalenz macht das Narrativ besonders wirkungsvoll in Deutschland und Österreich, weil Verschwörungstheorien dort stark stigmatisiert sind. Durch eine Rhetorik der „kalkulierten Ambivalenz“ können rechtspopulistische Akteur*innen so verschiedene Zielgruppen ansprechen und anti-migrantische Stimmungen normalisieren.⁵

Obwohl TikTok in jüngster Zeit viel öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat, bleibt Facebook zentral für die Online-Kommunikation der AfD. Der Plattform kommt bei der Verbreitung von Narrativen des Großen Austauschs im deutschsprachigen Raum zentrale Bedeutung zu. Unter den 125 Beiträgen unseres Datensatzes mit der höchsten Interaktionsrate sind nur 23

explizit verschwörungstheoretisch, da sie offen behaupten, ein finsterner Plan sei im Gange. Die meisten dieser Posts stammen von offiziellen AfD-Konten. Dies könnte darauf hindeuten, dass Facebooks Content-Moderation in Bezug auf Verschwörungstheorien recht streng ist, offiziellen Parteikonten jedoch eventuell mehr Spielraum eingeräumt wird. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass explizit konspirationistische Posts von reichweitenstarken AfD-Accounts besonders viele positive wie negative Reaktionen hervorrufen und daher in den vorderen Rängen unseres Datensatzes überrepräsentiert sind. Explizit verschwörungstheoretische Beiträge greifen oft den sogenannten „Kalergi-Plan“ auf, indem sie die pro-europäischen Integrationsbemühungen des Intellektuellen Richard von Coudenhove-Kalergi in den 1920er-Jahren fälschlicherweise als Beleg für ein jüdisches Komplott zur Veränderung der ethnischen Zusammensetzung Europas darstellen.

Implizite verschwörungstheoretische Rhetorik ist deutlich häufiger: 44 der am meisten beachteten Beiträge verwenden eine Sprache, die es dem Publikum erlaubt, sie verschwörungstheoretisch zu interpretieren, auch wenn die Existenz eines geheimen Plans nicht explizit behauptet wird. In vielen Fällen wird die Verschwörungstheorie erst in der Kommentarspalte explizit. Durch die Verwendung einer impliziten Rhetorik umgehen Verfasser*innen eine potentielle Plattformmoderation und sprechen sowohl verschwörungstheoretische „Insider“ als auch Menschen an, die unzufrieden mit der aktuellen Politik sind, sich aber von expliziten Verschwörungstheorien distanzieren. Das erweitert den Kreis der potentiellen Wähler*innenschaft und/oder steigert die Engagement-Rate des/der Account-Inhaber*in, was finanzielle Vorteile haben kann.

Auf Twitter/X ergibt sich ein anderes Bild. Im Zeitraum unserer Datenerhebung funktionierte die Plattform in den deutschsprachigen Ländern anders als in der angloamerikanischen Welt. Vor der Übernahme durch Elon Musk war das deutschsprachige Twitter/X vor allem ein Treffpunkt für Politiker*innen, Wissenschaftler*innen, Journalist*innen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Infolgedessen provozierten AfD-Inhalte erhebliche

Gegenreaktionen und Versuche, den Großen Austausch und andere Verschwörungstheorien zu widerlegen. (Auf Facebook dagegen machen Gegendarstellungen weniger als ein Viertel der Beiträge mit hoher Interaktionsrate aus.) Aufgrund der Zeichenbegrenzung der Plattform werden verschwörungstheoretische Tweets oft nur über Hashtags wie „#Kalergiplan“ in das umfassendere Narrativ des Großen Austauschs eingebunden.

Telegram hingegen ist zur bevorzugten Plattform für verschwörungstheoretische Inhalte in der Region geworden, da es keiner Moderation unterliegt. Der einflussreichste Kanal in unserem Datensatz ist der des privatwirtschaftlichen österreichischen Fernsehsenders Auf1. Die 15 meistbeachteten Beiträge zum Großen Austausch stammen von ihm. Diese Beiträge sind typischerweise kurz, beginnen mit einem Teaser und enthalten Links – meist zur eigenen Website des Senders. Während die AfD den Großen Austausch auf Facebook selten mit einem größeren „globalistischen“ Komplott verknüpft, macht Auf1 diese Verbindung in nahezu jedem Beitrag explizit.

In ihrer expliziten Form findet man die Verschwörungstheorie des Großen Austauschs also hauptsächlich am gesellschaftlichen und medialen Rand, da Telegram außerhalb eingefleischter verschwörungstheoretischer Kreise relativ unpopulär ist. In ihrer impliziten Form – als Vernachlässigung oder Leugnung gerahmt – erreicht sie jedoch ein deutlich größeres Publikum.

Linke, liberale und mainstream-konservative Politiker*innen verbreiten die Theorie des Großen Austauschs weder explizit noch implizit. In den letzten Jahren hat populistische und rassistische Rhetorik jedoch zunehmend ihren Diskurs über Migration geprägt. Während sie Verschwörungstheorien, die stark stigmatisiert bleiben, weiterhin entschieden zurückweisen, legitimieren sie so gleichzeitig die anti-migrantischen Einstellungen, die sowohl die explizit-verschwörungstheoretische als auch die implizit-verschwörungstheoretische Variante der Theorie des Großen Austauschs befeuern.

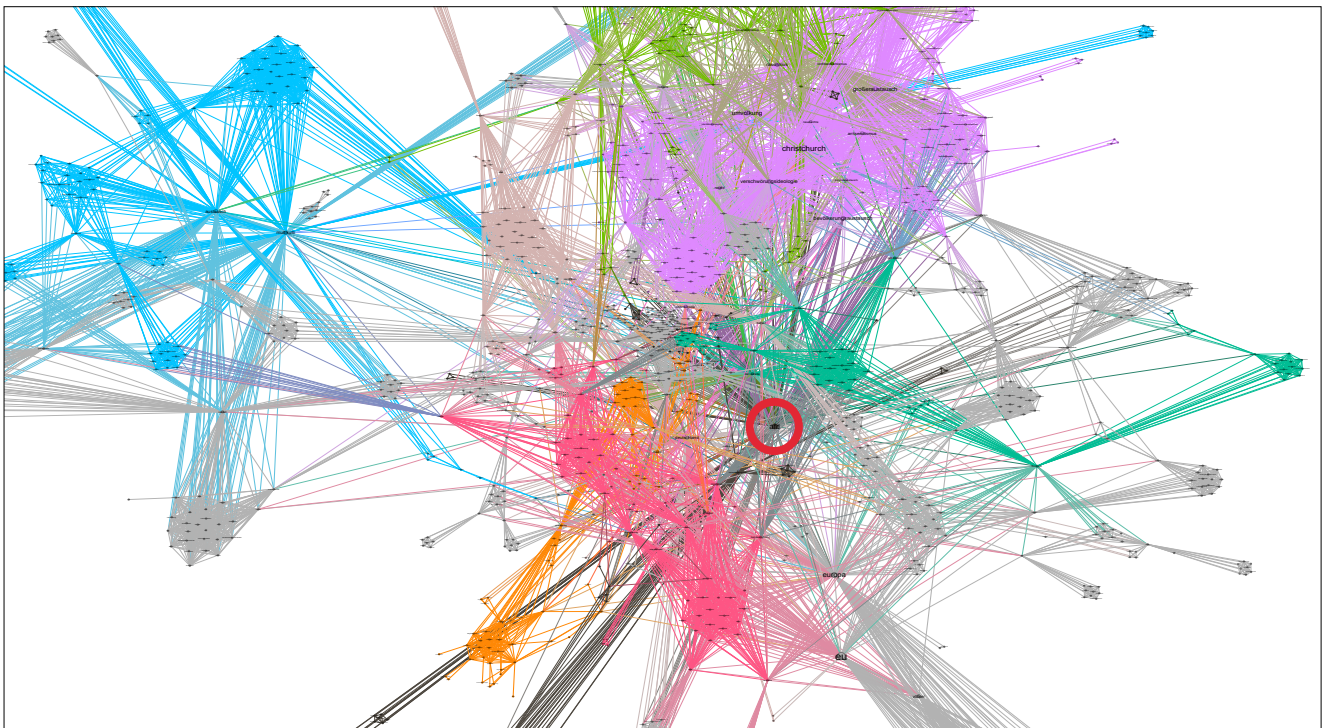


Abbildung 3. Visualisierung der gemeinsam vorkommenden Hashtags in Social-Media-Beiträgen zum Großen Austausch in der Region, die die zentrale Rolle der AfD – der rot umkreiste schwarze Punkt in der Mitte – sowohl für Beiträge zeigt, die in verschwörungstheoretischer oder nicht-verschwörungstheoretischer Sprache behaupten, dass ein Bevölkerungsaustausch stattfindet, als auch für Beiträge, die solche Behauptungen als verschwörungstheoretisch und/oder rassistisch kritisieren.

4. Projekte gegen Verschwörungstheorien in der DACH-Region



Und anstatt substanzielle Arbeit zu leisten, werde ich die nächsten drei Wochen damit verbringen, einen Antrag zu schreiben, damit ich in sechs Monaten noch einen Job habe.“

„Der Wettbewerb ist oft hart – nicht nur zwischen Organisationen, sondern auch zwischen Projekten innerhalb größerer Organisationen.“

Neben einer Analyse des Online-Konspirationismus in der DACH-Region hat REDACT auch die „Gegenseite“ untersucht und mit Projekten in Österreich und Deutschland gesprochen, die sich gegen Verschwörungstheorien engagieren. Wir haben mehr als 25 Interviews mit NGOs, Stiftungen und anderen Organisationen geführt, um zu verstehen, wie Verschwörungstheorien sowie Des- und Fehlinformationen verstanden werden und wie ihnen begegnet wird. Während Organisationen in anderen europäischen Regionen dazu neigen, sich auf Desinformation zu konzentrieren und Verschwörungstheorien als eine spezielle Form davon zu betrachten, stellen die meisten Organisationen in der DACH-Region – insbesondere in Deutschland – Verschwörungstheorien in den Mittelpunkt. Desinformation wird dagegen oft als eine wichtige Form der Verbreitung für konspirationistische Ideen gesehen.

Dieser Fokus auf Verschwörungstheorien hat historische Hintergründe: Aufgrund der Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust gelten Verschwörungstheorien in der Region seit jeher als besonders gefährlich. Als die Mahnwachen für den Frieden 2014 auf die Straße gingen und explizit verschwörungstheoretische Sprache nutzten, um gegen Sanktionen gegenüber Russland nach der Annexion der Krim und der Besetzung von Teilen des Donbass zu protestieren, traten

Verschwörungstheorien erneut ins öffentliche Bewusstsein. Nach dem Mord an einem Polizisten durch einen Reichsbürger im Jahr 2016 nahm die öffentliche Diskussion über die fatalen Folgen des Verschwörungsglaubens weiter zu, und die ersten Projekte speziell zu Verschwörungstheorien entstanden – noch bevor die allgemeineren Sorgen über Desinformation während der ersten Präsidentschaft Trumps aufkamen und dann während der Pandemie exponentiell zunahmen.

Während die konspirationistischen Szenen in Österreich und Deutschland eng miteinander verflochten sind – österreichische Accounts und Websites ziehen ein großes deutsches Publikum an und umgekehrt – unterscheiden sich die Ansätze zur Bekämpfung von Verschwörungsglauben in den beiden Ländern deutlich. Österreich verfolgt eine „Einzelinstitutionen“-Strategie, bei der eine Organisation mit einer spezifischen Aufgabe betraut wird und über eine dauerhafte Finanzierung verfügt. Zwar beschäftigt sich keine Institution ausschließlich mit Verschwörungstheorien, diese werden dennoch adressiert – beispielsweise durch die Bundesstelle für Sektenfragen, die sich auf religiöse Kulte und Sekten konzentriert, oder die Beratungsstelle Extremismus.

In Deutschland hingegen hat sich aufgrund der föderalen Struktur ein überproportional großer Sektor entwickelt. Die Bundeszentrale für politische Bildung engagiert sich in diesem Bereich; gleiches gilt für die Landeszentralen. Diese Einrichtungen führen nicht nur eigene Projekte durch, sondern stellen auch Online-Ressourcen bereit und veranstalten Workshops. Darüber hinaus finanzieren mehrere Bundes- und Landesministerien Projekte, die von NGOs, Stiftungen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen umgesetzt werden. Größere Stiftungen wie die Amadeu Antonio Stiftung – seit langem im Kampf gegen Extremismus und Antisemitismus aktiv – beantragen entweder solche Fördermittel oder finanzieren spezifische Initiativen über Spenden.

Die Coronapandemie führte zu einer weiteren Expansion des Sektors. Das 2021 gegründete Center für Monitoring, Analyse und Strategie (CeMAS), unterstützt durch die Alfred Landecker Foundation, wurde rasch zu einer der sichtbarsten Organisationen in diesem Bereich. Um Spannungen zu adressieren, die durch Debatten über Schutzmaßnahmen und Impfungen entstanden, wurden mehrere Beratungsstellen eingerichtet, die Angehörige und Freund*innen von Menschen unterstützen, die in verschwörungstheoretische Überzeugungen hineingezogen wurden. Die Diskussion über die Verbreitung von Desinformation führte zudem zur Gründung oder Ausweitung von Fact-Checking-Organisationen, die entweder unabhängig oder in Kooperation mit öffentlich-rechtlichen Medien arbeiten und sich häufig der Widerlegung von Verschwörungstheorien widmen.

Trotz dieses Wachstums ähneln sich viele Projekte, was Methoden und Ansätze angeht. Bildungsinitiativen richten sich beispielsweise fast ausschließlich an Jugendliche, die das Abitur anstreben, während vergleichsweise wenige Projekte versuchen, Schüler*innen anderer Schularten oder Erwachsene zu erreichen – obwohl sowohl die Forschung als auch die Erfahrung von Beratungsstellen zeigen, dass der Glaube an Verschwörungstheorien negativ mit dem Bildungsniveau korreliert und ältere Menschen empfänglicher für ihn sind als jüngere. Zudem ist nicht klar, welche Maßnahmen tatsächlich effektiv sind, da Projekte entweder nur unzureichend evaluiert werden oder aufgrund ihres Designs nicht hinreichend evaluiert werden können.

Die Finanzierungsstrukturen stellen eine zusätzliche Herausforderung dar. Die meisten Projekte werden nur für wenige Jahre gefördert, einige müssen sich jährlich neu um Gelder bewerben. Geldgeber wie das Innenministerium verlangen meist regelmäßige, oft umfangreiche Zwischenberichte, und selbst geringe Abweichungen vom ursprünglichen Arbeitsplan oder Budget müssen begründet werden. Diese Umstände führen zu mehreren Problemen: Projektmitarbeiter*innen arbeiten häufig unter prekären Bedingungen mit befristeten Arbeitsverträgen von kurzer Laufzeit.

Sie suchen daher bereits oft nach einer Anschlussbeschäftigung, während das aktuelle Projekt noch läuft. Finden sie keine, verlassen sie oft den Sektor – und mit ihnen geht wertvolles Fachwissen verloren. Durch den Zwang, nahezu kontinuierlich Fördermittel beantragen zu müssen, sowie die überbordenden Berichtspflichten, gehen viel Zeit und Energie verloren, die nicht in die inhaltliche Arbeit investiert werden können. Die häufige Erfordernis, sich penibel an den Arbeitsplan zu halten, für den die Gelder bewilligt wurden, schränkt zudem die Flexibilität der Projekte ein. Wenn sich im Verlauf des Projekts die Rahmenbedingungen ändern, können sie darauf nur schwer reagieren; wenn sie während der Arbeit im Projekt effektivere Ansätze entwickeln, können sie diese kaum implementieren.

Oft führt der Druck, beständig neue Mittel beantragen zu müssen, zu einer alarmistischen Perspektive auf Verschwörungstheorien, die eine problematische Feedbackschleife erzeugt. Projektausschreibungen stellen Verschwörungstheorien ohnehin bereits zu pauschal als Bedrohung für die Demokratie oder Sicherheit dar. Um Fördermittel zu erhalten, müssen Projekte diese Rahmung übernehmen, selbst wenn die Mitarbeitenden über ein nuancierteres Verständnis des Problems verfügen. Einmal an diesen Rahmen gebunden, laufen die Projekte jedoch Gefahr, vereinfachte und vereinfachende Narrative zu Verschwörungstheorien zu reproduzieren. Ihre Ergebnisse wiederum beeinflussen die öffentliche Wahrnehmung des Phänomens und somit auch zukünftige Ausschreibungen. Insofern ist es nicht überraschend, dass manche Projekte, die sich gegen Verschwörungstheorien engagieren, an einer veralteten Sichtweise festhalten, die alle Verschwörungstheorien als gleichermaßen gefährlich und inhärent mit Radikalisierung, Rassismus und insbesondere Antisemitismus verknüpft betrachtet.

Es ist wichtig, zwischen legitimer, differenzierter und vor allem unpersönlicher Kritik an der Förderlogik und der inhaltlichen Arbeit der Projekte einerseits und einem unbegründeten, oft verschwörungstheoretisch formulierten Angriff auf die Organisationen und Institutionen

andererseits zu unterscheiden. In den letzten Monaten wurden wiederholt Stimmen laut, die NGOs als Teil eines größeren globalistischen Komplotts einordnen und ihnen ihre Unabhängigkeit sowie ihren guten Willen absprechen. Dies erschwert die Arbeit der Organisationen ungemein, da es dazu führen kann, dass ihre Reputation leidet, Geldflüsse eingestellt werden oder - im schlimmsten Fall - Mitarbeitende der Organisationen mit Hass- und Drohnachrichten angegriffen werden.



Es sollte einige prototypische Projekte geben, die tatsächlich unterschiedliche Ansätze verfolgen. Nach einer gewissen Zeit könnte man evaluieren, was funktioniert und was nicht. Auf dieser Grundlage könnte man dann Geld in die Projekte stecken, die wirklich wirken.“

5. Erweiterte zentrale Ergebnisse

Verschwörungstheorien

- **Der regionale Kontext erfordert einen spezifischen Ansatz:** Universalistische oder US-zentristische Ansätze zum Verständnis von Verschwörungstheorien – ihrer Verbreitung, ihres Status und ihrer Wirkung – sind nur begrenzt für die Analyse der deutschsprachigen Szene nützlich. Es gilt: One size does *not* fit all.
 - **Keine Infodemie:** Die während der Pandemie populär gewordene Metapher einer „Infodemie“ suggeriert, dass Nutzer*innen online zufällig auf Verschwörungstheorien und andere Formen von Fehlinformationen stoßen und dadurch „infiziert“ werden. Seit den umfassenden Deplatforming-Maßnahmen während der Pandemie greifen die meisten Verschwörungsgläubigen allerdings gezielt auf entsprechende Seiten zu oder werden über Freund*innen und Bekannte dorthin geleitet.
 - **Diskursive Grauzone:** Populist*innen, wie Politiker*innen der AfD oder FPÖ, artikulieren deutlich häufiger Verschwörungstheorien als andere Politiker*innen. Da der Verschwörungsglaube jedoch weiterhin stigmatisiert ist, sind ihre Äußerungen oft in einer Grauzone zwischen explizit verschwörungstheoretischer Rhetorik und einer Rhetorik angesiedelt, die wie im Fall des „Großen Austauschs“ weitgehend rassistisch und ausländerfeindlich, aber nicht strikt verschwörungstheoretisch ist.
- Die von Populist*innen artikulierten oder angedeuteten Verschwörungstheorien stehen meist nicht im offenen Widerspruch zu Mainstream-Positionen, sondern spitzen bestehende Kontroversen, beispielsweise zu Migration oder Klimawandel, zu.
- **Ein überwiegend regionales und komplexes Ökosystem:** Während vor zwanzig Jahren der größte Teil konspirationistischer Inhalte aus den USA importiert wurde, wird er heute größtenteils von „Conspiracy Entrepreneurs“ und gewöhnlichen Nutzer*innen innerhalb des deutschsprachigen Raums produziert. Obwohl einflussreiche Influencer und sogenannte „Superspreeder“ identifiziert werden können, ist die Verbreitung verschwörungstheoretischer Ideen kein reiner „top-down“ Prozess. Ausländische Desinformation beschleunigt und verstärkt bestehende Dynamiken, erzeugt sie jedoch nicht; sie greift meist regionale Narrative auf und amplifiziert diese.
 - **Nicht alle Verschwörungstheorien sind gleich:** Verschwörungstheorien sind oft – aber keineswegs immer – mit rassistischen, antisemitischen oder sexistischen Überzeugungen verknüpft. Sie sind nicht alle gleichermaßen gefährlich und erfordern daher differenzierte Reaktionen. Häufig sind Verschwörungstheorien Symptome legitimer – oder zumindest genuin empfundener – Sorgen und Ängste.

Maßnahmen gegen Verschwörungstheorien

- **Ein großer und aktiver Sektor:**
Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gibt es im deutschsprachigen Raum überproportional viele Projekte, die sich gegen Verschwörungstheorien engagieren. Während die Bemühungen in Österreich überwiegend zentralisiert sind, besteht die deutsche Projektlandschaft aus zahlreichen Akteur*innen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.
- **Limitierte Perspektive:** Der alarmistische Ton mancher Projekte scheint nicht nur aus dem Finanzierungsdruck zu resultieren, sondern auch aus fragwürdigen Annahmen über Verschwörungsglauben und seine Folgen. Einige Initiativen halten weiterhin an der überholten Ansicht fest, dass Verschwörungstheorien inhärent mit Antisemitismus und Extremismus verknüpft sind, und betrachten sie somit automatisch als Bedrohung für die öffentliche Sicherheit und die Demokratie.
- **Verschwörungstheorien anstatt Desinformation:** Historisch begründete Sorgen über die Auswirkungen des Verschwörungsglaubens haben in der Region zu Gegenmaßnahmen geführt, bevor Desinformation zu einem großen Thema wurde. Daher konzentrieren sich viele Projekte stärker auf Verschwörungstheorien als auf Desinformation, wobei letztere oft als primäres Vehikel für die Verbreitung von konspirationistischen Narrativen betrachtet wird.
- **Strukturelle Zwänge:** Finanzierungsmodelle können kurzfristiges Denken befördern, Flexibilität einschränken und zu einer alarmistischen Sicht auf Verschwörungstheorien führen. Die Notwendigkeit, sich kontinuierlich um Fördermittel zu bewerben, bindet zudem viel Zeit und Energie, die der Kernarbeit der Projekte zugutekommen könnte.
- **Unterschiedliche Schwerpunkte, begrenzte Diversität:** Projekte in der Region verfolgen unterschiedliche Ziele – einige bieten persönliche Beratung an, andere klären über die Formen und Konsequenzen des Verschwörungsglaubens auf, und wiederum andere widmen sich dem Monitoring von konspirationistischen Ideen im digitalen Raum. Innerhalb jeder Kategorie ähneln sich die Initiativen jedoch häufig; sie richten sich oft an dieselben Gruppen (z. B. Jugendliche), verwenden ähnliche Methoden oder gehen das Thema mit identischen Annahmen an.

6. Erweiterte Empfehlungen

1. **Ursachen identifizieren:**
Verschwörungstheorien können nicht einfach als paranoide Wahnvorstellungen abgetan werden. Sie sind meist mit echten Sorgen verknüpft (unabhängig davon, ob wir diese für gerechtfertigt halten oder nicht). Versteht man, warum bestimmte Theorien Anklang finden, können die zugrunde liegenden Missstände adressiert werden. Die Diskussion in Politik, Medien und Zivilgesellschaft konzentriert sich zu sehr auf die spektakulärsten und medienwirksamsten Extrembeispiele und zu wenig auf die Grauzone, in welcher der Verschwörungsglaube mit potenziell legitimen politischen Anliegen überlappt.
2. **Maßgeschneiderte Lösungen entwickeln:**
Während es sinnvoll ist, bewährte Modelle als Orientierung zu nutzen, sollten Deutschland, Österreich und die Schweiz Lösungsansätze nicht ungefiltert aus anderen Regionen übernehmen. Es gilt stattdessen, Herangehensweisen für die spezifischen nationalen und regionalen Gegebenheiten zu entwickeln.

3. **Verstehen, warum Verschwörungstheorien (trotz Gegenargumenten) geglaubt werden:**
Verschwörungstheorien sind nicht nur fehlerhafte Informationen, sondern Narrative, die in soziale und politische Kontexte eingebettet und mit Fragen von Identität und Zugehörigkeit verbunden sind. Dies macht sie leicht glaubwürdig und schwer widerlegbar. Um sie zu entkräften, ist es daher wichtig, Narrative zu entwickeln, die ebenso emotional und packend sind wie Verschwörungsnarrative.
4. **Institutionen vertrauenswürdig machen:**
Anstatt sinkende Vertrauenswerte zu beklagen, müssen Institutionen daran arbeiten, vertrauenswürdiger zu werden. Der Fokus darf nicht alleine auf der „Paranoia“ der Bürger*innen liegen, sondern sollte auch die Vertrauenswürdigkeit – oder das Fehlen derselben – von Institutionen und politischen Akteur*innen beleuchten. Verschwörungstheorien müssten eher als Symptome anstatt als Ursachen der Krise der Demokratie verstanden werden. Es sollte daher mehr Energie darauf verwendet werden, demokratische Institutionen und Systeme fair, robust und transparent zu gestalten.
5. **Über Verschwörungstheorien online hinausblicken:** Plattformen und alternative Nachrichtenwebseiten haben die Verbreitungsgeschwindigkeit und Sichtbarkeit von Verschwörungstheorien zwar erhöht, doch Online-Medien sind nur ein Element des konspirationistischen Ökosystems. Verschwörungstheorien verbreiten sich im deutschsprachigen Raum auch über Bücher, von denen immer wieder einige zu Bestsellern werden.
6. **Projekte diversifizieren und evaluieren:**
Viele Initiativen, die sich gegen Verschwörungstheorien engagieren oder darüber aufklären wollen, verwenden sehr ähnliche Ansätze, deren Effektivität unklar ist. Geldgeber sollten daher Projekte mit unterschiedlichen Strategien unterstützen und sicherstellen, dass diese langfristig und möglichst effizient evaluiert werden, um die effektivsten Herangehensweisen zu identifizieren.
7. **Eine nuancierte Perspektive einnehmen:**
Nicht alle Verschwörungstheorien sind gleichermaßen problematisch, und nicht alle Verschwörungstheoretiker*innen sind gefährlich. Der öffentliche Diskurs und Projekte zur Bekämpfung von Verschwörungsglauben sollten die schädlichsten Ausprägungen identifizieren und sich darauf konzentrieren; meist sind diese mit rassistischen und sexistischen Überzeugungen sowie der Konstruktion starrer Feindbilder verbunden.
8. **Bildungsmaßnahmen systematisieren:**
Viele Lehrkräfte thematisieren Verschwörungstheorien bereits im Unterricht, doch dies sind meist individuelle Initiativen, die sich überwiegend an Schüler*innen der gymnasialen Mittel- und Oberstufe richten. Die Vermittlung von Wissen über Verschwörungstheorien sollte aber in allen Schularten erfolgen und in einen umfassenderen Lehrplan zur digitalen Medienkompetenz integriert werden. Zudem ist weitere Forschung nötig, um zu verstehen, ab welchem Alter man mit Kindern wie über das Thema sprechen kann.
9. **Bildungsmaßnahmen ausweiten:**
Bildungsprojekte richten sich derzeit fast ausschließlich an Kinder und Jugendliche. Die Forschung zeigt jedoch, dass ältere Erwachsene besonders anfällig für Verschwörungstheorien sind. Daher sollten neue Projekte in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Betriebsräten und Arbeitgeber*innen entwickelt werden, um auch Erwachsene zu erreichen.
10. **Förderzeiträume verlängern und Bürokratie reduzieren:** Kurzfristige Förderzyklen und überbordende bürokratische Hürden behindern viele Projekte erheblich. Längere Förderzeiträume, größere Flexibilität bei der Mittelverwendung und reduzierte Berichtspflichten würden es den Mitarbeitenden ermöglichen, sich auf ihre eigentliche Arbeit zu konzentrieren. Dies würde auch helfen, einen „Brain Drain“ zu verhindern.

Referenzen

- ¹ Eine ausführlichere Version des historischen Überblicks mit Quellenangaben finden Sie in Kapitel 3 von Michael Butter, „*Nichts ist, wie es scheint*“: *Über Verschwörungstheorien* (Berlin: Suhrkamp, 2018) und Kapitel 2 und 4 von Michael Butter, *Die Alarmierten: Was Verschwörungstheorien anrichten* (Berlin: Suhrkamp, 2025).
- ² Sofern nicht anders angegeben, basieren diese und die folgenden Zahlen auf Artikeln von <https://de.statista.com/> abgerufen im September 2025.
- ³ Nathalie Roehl, “Social Media Statistiken für Deutschland [Update 2025]”, Meltwater, 2025, <https://www.meltwater.com/de/blog/social-media-marketing-statistiken>.
- ⁴ „Welchen Medien vertrauen die Deutschen?“, Tagesschau, 2025, <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/medien-glaubwuerdigkeit-100.html>.
- ⁵ Ruth Wodak, “Populist Discourses. The Rhetoric of Exclusion in Written Genres”, in: *Document Design* 4/2 (2003), pp. 132-148, p. 142.



Wenn Sie über zukünftige Veranstaltungen oder Projekte informiert werden oder Feedback zu diesem Bericht geben möchten, scannen Sie bitte diesen QR-Code.

Weitere Informationen zum REDACT-Projekt finden Sie unter: www.redactproject.sites.er.kcl.ac.uk

